

23. Februar 2016, 00:00 Uhr

Bibeln in Tigrinisch übergeben

Schwaigern Evangelische Kirchengemeinde feiert mit eritreischen Flüchtlingen Gottesdienst

Von *Stefanie Pfäffle*

Pfarrerin Mechthilde Raff-Eming nennt es Fügung. Die evangelische Kirche in Deutschland hat sich für ihren diesjährigen Gebetstag für verfolgte und bedrängte Christen als zentrales Land Eritrea ausgesucht. In Schwaigern wiederum lebt eine ganz Gruppe von Eritreern in der Gemeinschaftsunterkunft, die sich Bibeln wünschten. Diese und weitere Puzzleteile setzten sich so zusammen, dass die evangelische Kirchengemeinde am Sonntag jenen dafür bestimmten Gottesdienst im Gemeindehaus gemeinsam mit zwölf Eritreern feierte.



Goitom Shfarew liest in diesem besonderen Gottesdienst in der evangelischen Kirchengemeinde in Tigrinisch, einer der Hauptsprachen in Eritrea, aus der Bibel vor. Foto: Stefanie Pfäffle

Es fing damit an, dass Goitom Shfarew, einer der Flüchtlinge, von seiner Patin eine zweisprachige Bibel in Deutsch und Tigrinisch, einer der Hauptsprachen des afrikanischen Landes, geschenkt bekam. "Der Kirchengemeinderat hat dann beschlossen, dass auch alle anderen eine tigrinische Bibel bekommen sollen", erzählt Raff-Eming. Schließlich habe man sich zum Jahresthema Integration der Flüchtlinge gemacht. "Die haben sich gefreut wie Schneekönige."

Leidenschaftlich Diese Nachricht wiederum bekam auch Rudolf Matthes mit, der sich über den Gideonbund seit vielen Jahren leidenschaftlich für die Verteilung der Schrift einsetzt. "Weltweit haben wir im vergangenen Jahr 78 Millionen Bibeln verteilt in 94 Sprachen", erklärt er. Erst jetzt habe er 50 000 Bücher in Arabisch drucken lassen, die schon weg seien. "Ich habe neue bestellt, die kommen Ende März."

Für Matthes war es deswegen Ehrensache, dass er die tigrinischen Bibeln spendet. Zusätzlich werden die Flüchtlinge von der Kirchengemeinde auch deutsche Bibeln bekommen. "Goitom zum Beispiel liest immer parallel und lernt so auch deutsch", erzählt Raff-Eming.

Wie die fremde Sprache klingt, bekommen die Gottesdienstteilnehmer auch an diesem Vormittag zu hören. Shfarew liest etwa aus dem Matthäusevangelium die Textstelle vor, die zuvor bereits in deutscher Sprache zu hören war.

Nach der Bibelübergabe trauen sich die Männer auch, zum Dank ein Lied vorzutragen, für das sie vorher fleißig geübt hatten.

Geheimdienst Über ihr Land wollen sie dagegen nicht sprechen. "Sie fürchten auch hier noch ihren Geheimdienst", berichtet Raff-Eming. "Aber die Informationen wurden von ihnen bestätigt." Demzufolge berichten Volker Siedentopf, Joachim und Maria Endres über die Lebensumstände in dem 220 000 Quadratkilometer großen Land am Roten Meer, in dem je zur Hälfte Christen und Muslime leben. Seit über zehn Jahren gibt es dort keine unabhängigen Medien mehr, kritische Journalisten sitzen in Haft. Folter ist an der Tagesordnung unter Präsident Isayas Afewerki.

Der sunnitische Islam, die eritreisch-orthodoxe, lutheranische und katholische Kirche sind erlaubt, der Rest wird verfolgt. Der verpflichtende Nationaldienst, der keine bestimmte Länge hat und manchmal bei geringem Lohn über Jahre geht, ist ein Hauptgrund, warum viele Menschen fliehen. "Derzeit verlassen monatlich 5000 Menschen Eritrea", erklärt Siedentopf. "Für uns ist es eine große Freude, dass wir hier gemeinsam in der Kirche sind, an Gott denken und beten", lässt Shfarew übersetzen.

Sie haben Fragen? Gerne helfen wir Ihnen weiter. Schreiben Sie uns eine Mail oder rufen Sie an:

Mail zeitung@stimme.de **Telefon** 07131 615-615